

KOMPAKT

Premiere schreibt operativ erstmals schwarze Zahlen

MÜNCHEN – Der Bezahlsender Premiere hat nach den Milliardenverlusten der Vorjahre erstmals operativ schwarze Zahlen geschrieben. Vor Zinsen, Steuern und Abschreibungen (Ebitda) fiel im dritten Quartal 2003 ein Gewinn von 16,1 Mio. Euro an. Dies teilte das einstige Kirch-Unternehmen am Montag in München mit. Im Vorjahr hatte es ein Minus von 15,9 Mio. Euro gegeben. Der Umsatz stieg um 14 Prozent auf 235,9 Mio. Euro. Damit steht Premiere auch nach drei Quartalen zusammen erstmals zumindest auf der «schwarzen Null» mit einem Ebitda von 0,8 Mio. Euro. Unter dem Strich drücken vor allem die hohen Abschreibungen den Sender jedoch weiterhin ins Minus. Im dritten Quartal lag der Reinverlust bei 25,4 Mio. Euro nach 85,6 Mio. ein Jahr zuvor. Nach den ersten neun Monaten summierte sich das Minus auf 123,9 Mio. Euro – immerhin weniger als ein Drittel der 386,7 Mio. Euro des Vorjahres. Die Zahl der Abonnenten stieg binnen eines Jahres um 13 Prozent auf gut 2,76 Millionen. Die Milliardenverluste von Premiere hatten massgeblich zum Zusammenbruch des Kirch-Medienimperiums im vergangenen Jahr beigetragen.

Citigroup überrascht mit Rekordgewinn im Quartal

NEW YORK – Der weltgrösste Finanzkonzern Citigroup hat im dritten Quartal einen Rekordgewinn erzielt und mit dem 20-prozentigen Ergebnisplus die Markterwartungen übertroffen. Der US-Konzern profitierte dabei von Zuwächsen im Privatkundengeschäft und im Investmentbanking. Für das vergangene Vierteljahr gab Citigroup am Montag einen Anstieg des Reingewinns auf 4,69 (Vorjahreszeitraum 3,92) Mrd. Dollar an. Ohne aufgebundene Tätigkeitsbereiche hatte der Gewinn in der Vorjahresperiode bei 3,71 Mrd. Dollar gelegen. Die Gesamteinnahmen stiegen im dritten Quartal um zehn Prozent auf 19,4 Mrd. Dollar. «Alle unsere Geschäftsbereiche haben solide Fortschritte gemacht», erklärte der gerade ausgeschiedene Konzernchef Sanford Weill. Zwei Drittel der Sparten hätten prozentual zweistellige Gewinnzuwächse erzielt. Das dritte Quartal bei Citigroup war das letzte unter Konzernchef Weill. Er bleibt Chairman und hat den Chefposten zum 1. Oktober an seinen langjährigen Vertrauten Charles Prince abgegeben, der zuletzt dem Investmentbanking vorstand.

Bundesbank sieht noch keinen nachhaltigen Aufschwung

FRANKFURT – Die Deutsche Bundesbank sieht noch keinen nachhaltigen Konjunkturaufschwung. Dies, obwohl für das dritte Quartal mit einer geringen Zunahme des Bruttoinlandsprodukts zu rechnen sei. «Eine nachhaltige konjunkturelle Aufschwungbewegung, welche die Wirtschaft schon bald aus der anhaltenden stagnierenden Lage herausführt, ist aber noch nicht zu erkennen», heisst es in dem gestern vorgelegten Monatsbericht für Oktober. In der Industrie sei im Juli und August zusammengerechnet ein leichter Anstieg der Konjunktur gegenüber dem Tiefpunkt im zweiten Quartal zu verzeichnen. «Wie gering die Erholung allerdings ist, wird daran deutlich, dass die Produktion im Juli/August gerade wieder den Vorjahresstand erreichte.» Die Bauwirtschaft habe sich in diesem Zeitraum noch nicht von der Talsohle lösen können. Hier sei der Auftragszuwachs im Juli jedoch deutlich gestiegen. Dabei spielten eine Reihe von grösseren Projekten im Strassenbau sowie bei der Bahn und der Post eine Rolle. Im Bereich des Wohnungsbaus sei ein Anstieg von Geschäftsabschlüssen zu verzeichnen, der möglicherweise im Zusammenhang mit der Diskussion um die anstehenden Kürzungen bei der Wohnungsbauförderung stehe. Nach einer Analyse der Bundesbank wird der Mittelstand von der andauernden Wachstumsschwäche stärker in Mitleidenschaft gezogen worden als die der grösseren», heisst es im Bericht.

Neuer Winterflugplan**Swiss: Einklassensystem in kleineren Flugzeugen**

Am kommenden Sonntag beginnt der Winterflugplan der Swiss: Die im Juli angekündigten Abbaumassnahmen treten dann in Kraft.

ZÜRICH – Am kommenden Sonntag beginnt der Winterflugplan der Swiss: Die im Juli angekündigten Abbaumassnahmen treten dann in Kraft. Auf den Europa-Strecken wird für die kleineren Maschinen das Einklassensystem eingeführt.

Die Swiss fliegt mit Beginn des Winterflugplans am kommenden Sonntag noch 72 Destinationen in 44 Ländern an. Mit dem im Juli angekündigten Flotten- und Netzwerkbau wurden 24 Ziele gestrichen und 27 der 108 Flugzeuge aus dem Verkehr gezogen.

Randzeiten für Geschäftsreisende

Die Swiss will sowohl Geschäftsreisende wie Schnäppchenflieger anlocken. Dafür wurden die Randzeiten am Morgen und am Abend hoch gewichtet sowie günstige Tarife und die Einheitsklasse eingeführt. Im Europaverkehr würden

neue die 50-plätziges Embraer 145 und Saab 2000 im Einklassensystem betrieben, teilte die Swiss am Montag mit. Ende August war als Antwort auf die Konkurrenz der Billigflieger bereits die Tiefpreisstrategie in der Business- und der Economy-Klasse eingeführt worden. Ab Anfang Oktober wurde die Verpflegung an Bord extra berechnet. Der Flughafen Lugano-Agno wird zudem weiterhin von Zürich aus angefliegen, mit vier Verbindungen pro Tag. Wegen des neuen, kürzlich vom Bundesamt für Zivilluftfahrt (BAZL) verfügten Anflugregimes hatte die Swiss vor einer Woche angekündigt, Lugano eventuell ganz aus dem Flugplan zu streichen. Unter dem neuen Anflugregime wird unter anderem der Anflug mit der Saab 2000 nicht mehr erlaubt. Weiterhin landen können die Jumbolinos der Swiss – zumindest während der bis 2005 dauernden Übergangsfrist, und falls es die Wetterbedingungen erlauben.

Im Interkontinentalverkehr würden die wichtigsten Destinationen in Europa, Asien, Afrika sowie Nord- und Südamerika weiterhin mit Direktflügen bedient, hiess es weiter.

Im Interkontinentalverkehr werden noch 30 Städte in 22 Ländern angefliegen, in Europa noch 42 Städte in ebenfalls 22 Ländern. Ergänzt wird das Netzwerk um 10 Destinationen mit Direktflügen ab Zürich mit Codeshare-Partnern. So werden nach der Lösung der Allianzfrage alle Flüge von Swiss und British Airways zwischen Zürich und London Heathrow im Codeshare betrieben.

Es sei vorgesehen, dies ab Anfang 2004 auf alle Flüge zwischen der Schweiz und Grossbritannien auszuweiten. Dem in den Sommermonaten angekündigten einschneidenden Flotten- und Netzwerkbau fallen 3000 Arbeitsplätze zum Opfer. Mit den ganzen Massnahmen will die Swiss 1,6 Mrd. Fr. einsparen.

Ferienflieger bald wieder in Betrieb

FRANKFURT – Die überschuldete Ferien-Airline Aero Lloyd will ihren Betrieb so schnell wie möglich wenigstens teilweise wieder aufnehmen. Langfristig sollen möglichst viele der 1400 Stellen gesichert werden. Der vorläufige Insolvenzverwalter der Aero Lloyd, Gerhard Walter, will deren Hauptaktionärin, die Bayerische Landesbank (BayernLB), offenbar doch noch für eine Rettung des Unternehmens gewinnen. Der akute Finanzbedarf stehe nach einer ersten Durchsicht fest. Darüber wolle er mit der BayernLB reden, sagte Walter.

Unterdessen versammelten sich am Montag Angestellte von Aero Lloyd zu einer Demonstration vor dem Sitz der BayernLB in München. In offenen Briefen hatten Personalvertreter am Wochenende der BayernLB bereits Willkür und Bruch von Vertragszusagen vorgeworfen.

Die BayernLB hatte der Airline am letzten Mittwoch den Geldhahn zugedreht und damit den Sanierungsplan scheitern lassen. Darauf stellte Aero Lloyd den Flugbetrieb mit 21 Maschinen in Deutschland und Österreich ein. Das Unternehmen hatte den akuten Finanzbedarf auf 23 Mio. Euro beziffert. Die Rettungsbemühungen müssen laut Airline-Experten schnell zu einem Erfolg führen. Die grossen Reisekonzerne planen nach offiziellen Angaben zunächst nur für die nächsten Tage und Wochen ohne Aero Lloyd.

ANZEIGE

PanAlpina Sicav

Alpina V

Preise vom 20. Oktober 2003

Kategorie A (thesaurierend)

Ausgabepreis: € 49,40

Rücknahmepreis: € 48,39

Kategorie B (ausschüttend)

Ausgabepreis: € 47,40

Rücknahmepreis: € 46,43

Zahlstelle in Liechtenstein:
Swissfirst Bank (Liechtenstein) AG
Austrasse 61, Postfach, FL-9490 Vaduz

LAFV-GASTBEITRAG

Warum Angst vor Hedge Funds?

Von Stefan Rauti, Serica Fondsleitung AG, Vaduz

Es gibt eine lange Tradition bei institutionellen Investoren und bei Privatanlegern für das Argument, dass Aktien und Anleihen oder traditionelle Investments als konservativ einzustufen sind, wohingegen Hedge Funds als hoch riskant und nur für den sehr reichen und sehr erfahrenen Anleger geeignet sind. Aber schauen wir uns eine Statistik an: In den letzten Jahren mussten Anleger, die in den Dow Jones investiert hatten, ein Minus von –28 Prozent in ihren Investments von Januar 2000 bis Dezember 2002 hinnehmen. Anleger der NASDAQ haben in diesem Zeitraum –67 Prozent verloren. Ist das ein konservatives Investment? Im Gegensatz dazu performte der Tremont Hedge Fund Index +13 Prozent.

Warum wird ein Investment, das rund 13 Prozent Ertrag erwirtschaftet als riskanter eingestuft als Anlagen, die 28 oder 67 Prozent verlieren? Die Begründung liegt darin, dass sich Menschen ziemlich irrational verhalten, wenn es um die Bewertung von Risiken geht.

Als Beispiel, warum legen so viele Menschen grössere Distanzen

lieber mit dem Auto zurück als mit dem Flugzeug, obwohl die Wahrscheinlichkeit im Auto umzukommen wesentlich höher ist? Warum hält die Angst vor Haiattacken so viele Menschen davon eher ab im Ozean zu schwimmen, als die wesentlich wahrscheinlichere Gefahr zu ertrinken?

Diese nur kurz gefassten Beispiele illustrieren die verzerrte Wahrnehmung von Risiko bei vielen Menschen. Ein Grund dafür ist sicherlich, dass die Seltenheit eines Ereignisses die Angst verstärkt, weil sich seltene Ereignisse einer intensiven Medienberichterstattung erfreuen. Eine Haiattacke wir wohl in den Abendnachrichten als Titelseite ausstrahlt. Wann haben Sie das letzte Mal eine Nachricht über einen Ertrinkungstod gesehen? Auch ein Flugzeugabsturz beschäftigt die Medien tagelang, hingegen wird ein Autounfall kaum Beachtung finden. Die öffentliche Darstellung verzerrt die Wahrnehmung von Risiken – indem das ungewöhnliche als gewöhnlich dargestellt wird und umgekehrt.

Ein weiterer Grund für die ver-

zerrte Risikoeinschätzung des Menschens ist derjenige, dass Leute Risiken in einem seltenen Ereignis, über das sie keine Kontrolle haben, stärker wahrnehmen als in Ereignissen, die sie beeinflussen können. Daher rufen Haiattacken stärkere Angst hervor als Ertrinken, Flugzeugabstürze lösen grössere Bestürzung hervor als Autounfälle.

Diese in der menschlichen Wahrnehmung verankerten Schiefen betreffend Einschätzung von Risiko erklären, warum Leute davor Angst haben, in Hedge Funds zu investieren, aber eben nicht vor traditionellen Anlagen zurückzuschrecken, selbst wenn diese das grössere Risiko aufweisen.

Zusammengefasst werden Hedge Funds als riskant eingeschätzt, weil Menschen Hedge Funds nicht kennen und die Strategien, die eingesetzt werden, nicht verstehen und weil ein Hedge Funds, der 50 Prozent verloren hat, sich einer intensiven Medienberichterstattung erfreut. Dagegen werden traditionelle Investmentfonds, die vergleichbare Verluste zu Hunderten oder Tausenden aufweisen, kaum erwähnt.

Es gibt aber ein legitimes und schlagendes Konzept, das alle Investoren in Bezug auf Hedge Funds vor Augen haben sollten. Eine Beimischung von Hedge Funds in ein traditionelles Portfolio, welches aus Aktien und Anleihen besteht, führt zu einer erwiesenen Risikoreduktion des Portfolios.

Über den Weg zur Risikoreduktion im traditionellen Portfolio durch Investitionen in Hedge Funds oder in Hedge Fund-of-Funds wie beispielsweise unseren Seri-Value Alternative & Equity Fund-of-Funds, welcher in Hedge Funds investiert, klären Sie die Mitarbeiter der Serica Fondsleitung sehr gerne auf. Wir würden uns freuen Ihnen den Weg des geringeren Risikos näher zu bringen und stehen Ihnen unter der Telefonnummer +423 / 236 54 99 geme zur Verfügung. (Quelle: Jack Schwager)

Verfasser: Stefan Rauti, Serica Fondsleitung AG.

Die alleinige inhaltliche Verantwortung für den Beitrag liegt beim Verfasser.